

Impulsvortrag zum Thema Prävention und Schulabsentismus

**Anlass: 1. Vollversammlung des
Netzwerkes Schulabsentismus
(digitale Veranstaltung) am 01.12.2020**

Sehr geehrter Herr Riethig,
sehr geehrte Frau Koblitz,
sehr geehrter Herr Deimel-Bessler,
liebe Mitglieder des Netzwerkes,
sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Einladung zu Ihrer
Vollversammlung des Netzwerkes
Schulabsentismus in der Bildungsregion
Südniedersachsen.

Gerne habe ich Ihre Einladung angenommen
und freue mich über die Gelegenheit, in
diesem Rahmen zu dem wichtigen Thema
„Prävention von Schulabsentismus“ Stellung
nehmen zu können.

„Du fehlst“ – dieser kurze und eindrückliche Titel Ihrer heutigen Tagung bringt die Zielsetzung auf den Punkt: „Alle Schülerinnen und Schüler sollten in der Schule dabei sein, mitgenommen werden und die Schule erfolgreich durchlaufen. Es geht um die Gestaltung gelungener Bildungsbiografien im Sinne des Bildungsauftrages unserer Schulen.

Gerade Ihre Arbeit in der Bildungsregion ermöglicht es vielen Menschen durch ein abgestimmtes Bildungsangebot der relevanten Institutionen und Akteure, die größtmögliche Unterstützung in der Entwicklung der eigenen Bildungsbiografie zu erhalten.

Ich bedanke mich daher ausdrücklich für Ihr Engagement sowohl in Bezug auf die Bildungsregion als auch im Netzwerk Schulabsentismus, das vor allem auch der Prävention große Aufmerksamkeit schenkt.

Denn – und das gehört ebenso zur Wahrheit - wir müssen leider feststellen, dass nach wie vor keine verlässlichen Zahlen zum Absentismus für Deutschland und damit auch für Niedersachsen verfügbar sind, aber Befragungen ergeben, dass zwischen 2 % und 12 % der Schülerinnen und Schüler die Schule nicht bzw. nicht regelhaft besuchen. Das Thema bleibt aktuell.

Anrede,

Sie als Expertinnen und Experten wissen um die negativen Folgen, die mit Schulabsentismus verbunden sind.

- Schulabbruch,
- negative Bildungsbiografie und
- hohes Risiko für Delinquenz,

um nur einige Aspekte zu nennen.

Die Ursachen für ein Abrutschen in absentes Verhalten von Schülerinnen und Schülern sind multifaktoriell. Es gibt nicht den einen Grund, den einen Anlass der Schule fern zu

bleiben. In der Regel kommen viele Faktoren zusammen.

Das Phänomen Schulschwänzen existiert, seit es die Institution Schule gibt. Wir kennen das sicher alle aus der eigenen Schulzeit, in der sich zumindest ältere Schülerinnen und Schüler die eine oder andere Stunde „geschenkt“ haben.

Das war natürlich nichts anderes als Schulschwänzen – aber, um es salopp zu formulieren: “Wir haben Maß gehalten und uns den Rückweg und letztlich unsere Schulabschlüsse gesichert.“

Das Thema Absentismus ist kein Einzelphänomen, sondern ein quantitativ relevantes Thema. Schon vor dem Hintergrund von reduzierten Anzahlen der Schülerinnen und Schüler kann es sich unsere Gesellschaft überhaupt nicht mehr erlauben, auch nur einen der Betroffenen zu verlieren.

Stellt sich im Bereich der gymnasialen Ausbildung der Kinder die Problematik des Absentismus noch eher geringer dar, so ist leider jeder fünfte Haupt- oder Förderschüler davon betroffen, dass er bzw. sie seine Schullaufbahn ohne Abschluss beendet.

Ein wesentlicher Grund dafür ist häufiges Fernbleiben, also Absentismus, vom Unterricht.

Anrede

Diese Ursachen, die Ausprägungen sowie mögliche pädagogische, psychologische als auch psychiatrische Interventionen werden in den verschiedenen Disziplinen der Fachwelt und auch in der Administration für Schule seit langem sehr ernst genommen und sehr breit diskutiert.

Wir kommen heute zusammen, weil Sie in dieser Region von Niedersachsen besondere Sensibilität und Engagement entwickelt haben. Viele junge Heranwachsende,

neuerdings aber sogar schon Kinder im Grundschulalter, verweigern den Schulbesuch. Mit Sorge sehe ich gerade dieses Phänomen!

Schulschwänzen und daraus möglicherweise erwachsender Absentismus ist kein Kavaliersdelikt!

Schulabsentismus tritt in der Regel nicht plötzlich auf. Häufig gibt es eine Reihe von Warnzeichen, die dem Fernbleiben von der Schule vorausgehen.

Die Schülerin oder der Schüler

- stört möglicherweise im Unterricht,
- hat eine belastete Beziehung zu einer Lehrkraft oder mehreren Lehrkräften
- verlässt häufig den Unterricht aufgrund unspezifischer körperlicher Symptome wie Kopf- oder Bauchschmerzen
- fehlt ungewöhnlich häufig oder auch ungewöhnlich lange aufgrund vermeintlich leichter Erkrankungen.

- um nur einige Beispiele zu nennen.

Viele der möglichen Warnzeichen sind eher unspezifisch, manche treten nur phasenweise auf und sind schwer einzuordnen. Immer sind sie aber auch Ausdruck der unterschiedlichsten Problemlagen der betroffenen Kinder und Jugendlichen.

Warum ist das so, warum bleiben immer häufiger auch jüngere Schüler und Schülerinnen ungerechtfertigt dem Unterricht fern?

Es sind multifaktorielle Gründe, die so vielfältig wie das Leben selbst sind.

Schulvermeidendes Verhalten hat somit kein einheitliches Muster; es sind vielmehr ganz individuelle Motive, warum Schülerinnen und Schüler nicht zur Schule gehen.

Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund spielen hier eine Rolle, ebenso sind auch das Schul- und Klassenklima, das Verhalten der Lehrkräfte und Eltern sowie die Einstellung

der Peergroup oft von wesentlicher Bedeutung.

Darüber hinaus liefern vielfach auch intrapsychische Befindlichkeiten Gründe für schulvermeidendes Verhalten. Soziale Konflikte, die zum Teil aus reinen Missverständnissen erwachsen, können sich in Mobbing, Diskriminierung oder Ausgrenzung manifestieren.

Das Thema "Mobbing unter Schülerinnen und Schülern" möchte ich deshalb in den Fokus stellen, da es im Bereich des Absentismus sehr bedeutsam ist. Zudem wurde es erst kürzlich in der Presse hier vor Ort als eine Ursache von Absentismus benannt.

Nicht dazuzugehören, von der Klassengemeinschaft, der Peergroup abgelehnt und ausgegrenzt zu werden gehört zu den am meisten gefürchteten Erfahrungen für Kinder und Jugendliche.

Mobbingprozesse resultieren in den meisten Fällen aus unbearbeiteten oder nicht gelösten Konflikten, die sich negativ verselbstständigen und zum Gruppenphänomen mutieren.

Sie führen bei den betroffenen Schülerinnen und Schülern zu erhöhter psychischer und physischer Belastung und schränken ihr Lern- und Entwicklungspotenzial erheblich ein.

Mit zunehmender Belastung erscheint es irgendwann unmöglich, dem Schulalltag Stand zu halten. Ein Ausweg aus solchen Situationen ist dann das Fernbleiben von der Schule. Durch dieses Verhalten werden die akuten negativen analogen Einflussfaktoren zunächst ausgeschaltet.

Mit zunehmendem Zeitabstand werden sich auch digitale Anfeindungen im Bereich der Social Media beruhigen und abflauen, so die Hoffnung, die sich dann oft auch erfüllt.

Klar ist aber auch: Jeder Wiedereintritt in die gleiche Peergroup, Klassengemeinschaft

ohne Hilfe und Begleitung wird den Ursprungszustand der Belastung reaktivieren und im weiteren Verlauf geeignet sein, das Befinden weiter zu verschlechtern und damit die psychische und physische Belastung der Betroffenen zu vergrößern.

Mobbing in einer Klassengemeinschaft oder einem Kurs zu erkennen, fällt von außen oft schwer. Die Gruppendynamik ist so verändert, dass kein Verrat aus der Gruppe insbesondere gegenüber Lehrkräften stattfindet.

Daher möchte ich den heute hier in der Tagung anwesenden Lehrkräfte besonders danken dafür, dass sie aktiv hinschauen und mit einer Schulkultur der Achtsamkeit und Wertschätzung immer wieder diesem so massiv negativen Phänomen begegnen.

Als kontraproduktiv erweist sich hier erfahrungsgemäß besonders von außen an die Schule herangetragene Hysterie und Panikmache. Da werden Kinder und

Jugendliche öffentlich an den Pranger gestellt, zu brutalen Tätern und hilflosen Opfern deklariert – und dies unterstützt von Unbeteiligten, die keine oder nur eine sehr einseitige Sicht auf die komplizierte Lage in der Klasse oder Schule haben. Die Medien spielen hier in der Regel keine unwesentliche Rolle.

Die Nutzung sozialer Medien ist ein Gesichtspunkt, der im Rahmen von Absentismus zunehmend relevant ist. Gab es in der Zeit vor dem Smartphone und Social Media noch Pause und Erholung von Schule und den Mitschülern am Wochenende und nach Schulschluss, so müssen wir nunmehr einen anderen Trend feststellen:

Insbesondere über soziale Medien werden zunehmend Ausgrenzung, Verunglimpfung, Erniedrigung und im negativen Fall auch Bedrohungslagen initiiert, die neben Absentismus auch massive psychiatrische

Krankheitsbilder bis hin zum Suizid hervorrufen können.

Umso wichtiger erscheint es mir, innerhalb des Systems Schule für Ruhe und Besonnenheit zu sorgen. Ein sensibler und umsichtiger Umgang mit den Betroffenen, klare und transparente Regeln und gemeinsam getragene Konsequenzen erweisen sich hier in der Regel als wichtig und unerlässlich.

Denn jeder, der solche Situationen aus der Praxis kennt, wird mir sicher bestätigen: Recht hat nicht unbedingt der, der am lautesten schreit! Es gilt hier ganz besonders, auf die Zwischentöne zu hören.

Werden Ihnen Anhaltspunkte für Mobbing bekannt, ermutige ich Sie ausdrücklich, Handlungsschritte auch unter Einbezug von Fachleuten zu unternehmen. Der neutrale Blick von außen kann hier sehr hilfreich sein.

Hier können die Mobbing-Intervention-Teams (MIT) in der Schule eine gute Hilfe sein, aber dazu steht Ihnen auch jederzeit das Beratungs- und Unterstützungssystem der vier Regionalen Landesämter für Schule und Bildung zur Verfügung.

Anrede

Seit nunmehr acht Monaten müssen wir jetzt zudem einkalkulieren, dass die Folgeerscheinungen der Belastung durch die Pandemie an unseren Kindern und Jugendlichen nicht spurlos bleiben.

Die Pandemie ist durchaus geeignet, Schulangst und Absentismus zu produzieren. Sorge vor Ansteckung, Sorge vor Eintragung der Erkrankung in den Mehrgenerationen-Haushalt fordern Kindern und Jugendlichen Verantwortung ab, der sie vielleicht wenig oder noch nicht gewachsen sind.

Kein Kind oder Jugendlicher kann mit dem Gedanken leben, Anteil daran zu haben, dass

ein Angehöriger schwer erkrankt oder an COVID-19 gar verstirbt. Diese Überlegungen sind derzeit auch Alltag im Leben unserer Schülergeneration. Sie werden uns in vielfältigen Eingaben von Schülerinnen und Schülern, aber auch von deren Eltern berichtet.

Auch hier gilt wieder das Gebot der Ruhe und Besonnenheit. Zum einen ist den Ängsten und Unsicherheiten sensibel und empathisch zu begegnen - im Sinne einer Bestärkung für die Teilnahme am gemeinsamen Lernen in der Schule und die sich daraus ergebenden positiven Effekte.

Zum anderen kann es auch hilfreich sein, mit Zahlen und Fakten zu argumentieren, um Ängste abzubauen. Schulen in Niedersachsen sind keine Corona-Hotspots, die Infektionsschutzmaßnahmen waren und sind wirksam und die Sorge, Infektionen könnten in der Schule unbemerkt

weitergetragen worden sein, lässt sich bisher nicht bestätigen.

Mir ist bewusst, dass die momentane Debatte eine sehr emotionale ist, und sachliche Argumente hier oftmals kaum Gehör finden. Dennoch werde ich nicht müde, hier auf die tatsächliche Faktenlage hinzuweisen, zumal die Zahlen sich derzeit positiv entwickeln und keinen Anlass für zunehmende Panik geben.

Anrede

Prävention und Gesundheitsförderung für Schülerinnen und Schüler als Querschnittsaufgabe ist seit vielen Jahren ein fester Bestandteil der Arbeit in meinem Haus.

Das Beratungs- und Unterstützungssystem bei den vier Regionalen Landesämtern für Schule und Bildung, insbesondere die dortigen Regionalbeauftragten für Gesundheitsförderung und Prävention, die Beauftragten für Gesundheitsförderung sowie die in Dezernat 5 ansässige Schulpsychologie

bietet vielen Akteuren eine gute Schnittstelle für Themen der Gesundheitsförderung und Prävention von Schülerinnen und Schülern.

Ich kann Sie nur ermuntern, auf diese Fachleute zuzugehen. Sie sind auch gern bereit, in den örtlichen Netzwerken ihre Fachexpertise einzubringen und mitzuhelfen. Gerade mit den neuen Landesämtern soll eine stärkere regionale Unterstützung auch im Bereich der Prävention erzielt werden.

Speziell zum Thema Absentismus hat schon 2008 erstmalig eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe

„Schulschwänzen/Schulverweigerung“

bestehend aus Mitgliedern aus dem Innenministerium, Justizministerium, Sozialministerium, dem Landespräventionsrat und meinem Haus getagt.

Der gemeinsame Erlass aus den Jahr 2011 zu „Sicherheits- und Gewaltpräventionsmaßnahmen in Schulen in Zusammenarbeit mit Polizei und

Staatsanwaltschaft“, der die Zusammenarbeit im Bereich der Gewaltprävention und auch beim Thema Absentismus definiert, wurde 2016 fortgeschrieben und ist bis heute gültig.

Auf dieser verlässlichen Grundlage erwächst Handlungssicherheit für alle Beteiligten, sie stellt die Zusammenarbeit von Schulen, Jugendämtern und Ordnungsbehörden auf eine rechtlich verlässliche Basis.

Die wesentliche Intention dieser Regelung besteht darin, dass die Schule den Schülerinnen und Schülern einen Ort der Sicherheit, der Verlässlichkeit und des Vertrauens bietet. Dies zu gewährleisten, ist gemeinsame Aufgabe aller direkt und indirekt an Schule Beteiligten.

Wir alle tragen eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung dafür, dass Schulkultur von Achtsamkeit und Respekt getragen wird. Dazu leisten Netzwerke wie Ihres einen entscheidenden und überaus wertvollen Beitrag!

Es ist von zentraler Bedeutung und von mir ausdrücklich gewünscht, dass sich Schulen in ihrem jeweiligen sozialen Nahraum vernetzen. Durch diese Vernetzung wird es nämlich erst im benötigten Umfang möglich, den von Absentismus betroffenen Schülerinnen und Schüler weitere außerschulische Kompetenzen und Hilfen anzubieten.

Durch die Beziehungen im sozialen Nahraum wird der Benefit des aktiven Systems professioneller Hilfen schon frühzeitig möglich. Maßnahmen im Kontext von Schulabsentismus basieren nicht umsonst häufig auf der Kooperation von Jugendhilfe und Schule.

Daneben sind Vernetzungen mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit der Polizei und Justiz unerlässlich und geboten.

Schon seit geraumer Zeit bildet die Schule zudem einen Handlungsraum für sozialpädagogische Maßnahmen, was vor

allem in der Sozialarbeit in schulischer Verantwortung zum Ausdruck kommt.

Hier liegt ein weiterer Schwerpunkt in der Arbeit des Niedersächsischen Kultusministeriums. Der Aufwuchs der sozialen Arbeit in schulischer Verantwortung ist aus meiner Perspektive als Verantwortlicher ein wichtiger Beitrag, damit Probleme wie z. B. Absentismus früh erkannt werden und Prävention gleichermaßen als Querschnittsaufgabe von und in Schule gut gelingen kann.

Eines möchte ich in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt lassen: Die Schulen haben aufgrund der Vorgaben im Niedersächsischen Schulgesetz die Möglichkeiten, Erziehungsmittel oder auch Ordnungsmaßnahmen als Reaktion auf Unterrichtsversäumnisse einzusetzen und nehmen dies konsequenter und korrekter Weise auch wahr.

Meine Haltung dazu ist, dass es uns möglichst weit vorher gelingen sollte, auffällige Schülerinnen und Schüler frühzeitig zu identifizieren und dann zielgerichtet ein Angebot von Hilfen zu unterbreiten. Das ist oftmals leichter gesagt als getan, doch auch hier leistet Ihr Netzwerk einen wichtigen Beitrag. Dafür meinen herzlichen Dank!

Anrede

das Netzwerk Schulabsentismus der Bildungsregion Südniedersachsen hat es sich zur interdisziplinären Aufgabe gemacht, den Schulen bei dem schwierigen Thema Schulabsentismus zu helfen und allen daran beteiligten Akteuren verschiedene Handlungsanleitungen und Hilfsmöglichkeiten zu bieten.

Wir wissen, dass die ländlichen Regionen oftmals andere Problemfelder als die Städte mit ihren Ballungszentren haben. Hier in der Bildungsregion Südniedersachsen werden Sie

im Rahmen Ihrer Netzwerkarbeit mit beiden Ausgangssituationen konfrontiert.

Vor dem Hintergrund der multikausalen Ursachen des Phänomens Absentismus ist daher ein auf die Region, und alle dort vorhandenen Besonderheiten zugeschnittenes Angebot wichtig, um die Schulen und damit die betroffenen Schülerinnen und Schüler interdisziplinär zu unterstützen.

Durch diese Passgenauigkeit helfen Sie mit Ihrer Arbeit, dass im Bedarfsfall schnelle Hilfe und hohe fachliche Kompetenz für den Einzelfall verfügbar gemacht wird.

Bildungsarbeit ist immer auch Beziehungsarbeit und dazu ist nicht zuletzt auch immer der Kontakt zwischen Schule und Elternhaus bedeutsam. Für den Prozentsatz der Absentisten, also 2 bis 12 % von Schülerinnen und Schülern, hat dies besondere Relevanz.

Je vertrauensvoller und konstruktiver sich die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus gestaltet, desto weniger werden Erfordernisse der regulativen Administration erforderlich sein – das liegt vermutlich auf der Hand.

Schwierig wird es für Schule insbesondere in den Fällen, wo Schulabwesenheit mit dem Einverständnis oder gar auf Veranlassung der Eltern geschieht. Schwerwiegend sind i. d. R. auch die Fälle, in denen Eltern der Schule gleichgültig, ablehnend oder auch offen feindlich gegenüberstehen.

Zum Verständnis und zur Bearbeitung solcher komplexer Zusammenhänge ist ein interdisziplinäres regionales Netzwerk, wie Sie es aufbauen und pflegen, unerlässlich.

Für dieses Engagement in Südniedersachsen möchte ich mich noch einmal sehr herzlich bei Ihnen bedanken. Ich wünsche Ihnen weiterhin eine interessante digitale Zusammenkunft

schließe meinen Vortrag und verabschiede
mich von Ihnen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!